

Freisinger Mönchsbischof zu erweisen), und alles, was nicht genau den strengen Kriterien mündlicher Überlieferung entspricht (Einheit von Handlung, Ort und Zeit, Beschränkung auf maximal drei handelnde Personen), gilt als nachträgliche Erfindung, nur das Wenige, was übrigbleibt, als authentisch. Vermag diese Methode manchmal auch interessante Ergebnisse zur hagiographischen Technik Arbeos und zu seinem Umgang mit den ihm vorliegenden mündlichen Traditionen zu bieten sowie Brüche und Widersprüche im Text aufzudecken, zur Annäherung an den historischen Korbinian ist sie wenig geeignet. Schließlich ist die Tendenz der Vita keine gegebene Größe, sondern erst aus dem Text zu ermitteln, und darum kann die Interpretation zahlreicher Stellen als ihr entsprechend nicht überzeugen, weder als methodischer Grundsatz noch in der Durchführung an den konkreten Beispielen. Außerdem müßte man sowohl Arbeo als auch den mit ihm übereinstimmenden bayerischen und fränkischen Quellen hemmungslose Geschichtsverfälschung in wechselseitiger Abhängigkeit unterstellen. Das Buch behält aufgrund seines ausufernden Forschungsberichtes einen gewissen Wert zur Einführung in die Probleme, welche die Wissenschaft seit Jahrhunderten bewegen, und kann außerdem mit der gebotenen Vorsicht als fortlaufender Kommentar zum Text der Vita gelesen werden; das geläufige Korbiniansbild vermag es nicht zu erschüttern. Roman Deutinger

Volker DE VRY, Liborius, Brückenbauer Europas. Die mittelalterlichen Viten und Translationsberichte. Mit einem Anhang der Manuscripta Liboriana, Paderborn u. a. 1997, Schöningh, XVII u. 382 S., 120 Abb., 2 Karten, ISBN 3-506-72012-0, DEM 88. – Die Freiburger Diss. befaßt sich mit der Hagiographie zum hl. Liborius, einem Bischof von Le Mans aus dem späten 4. Jh., dessen Reliquien 836 nach Paderborn übertragen wurden. Sie will zeigen, wie sich diese Hagiographie entwickelte und wie die Texte voneinander abhängig sind. Der Studienteil (S. 1–174) bietet nach einer Kultgeschichte des Liborius „im Spiegel ma. Hss.“ überlieferungsgeschichtliche und quellenkritische Untersuchungen zu folgenden Texten: kürzere Viten und Translationsberichte des 9.–16. Jh. aus Le Mans (BHL 4910 und anderes); die Vita und Translatio des Paderborner Anonymus von 887/909 (BHL 4912–4913); die Translatio aus einer Hs. in Avranches (BHL 4911b); die Translatio des Erconrad (BHL 4911a). In den strittigen Fragen der Liborius-Hagiographie kommt der Vf. zu folgendem Ergebnis: zur Translation von 836 gab es tatsächlich einen Augenzeugenbericht des Paderborner Priesters Ido, der aber verschollen ist; der Text aus Avranches wurde nach 857 vermutlich in Le Mans von einem Augenzeugen der Translation verfaßt; Erconrads kompulatorische Translatio entstand vielleicht 887/88 ebenfalls in Le Mans. Der Editionsteil enthält: 1) Die Vita et translatio s. Liborii des Paderborner Anonymus (S. 177–221) auf breiterer Hss.-Grundlage und mit dt. Übersetzung der Translatio. Die Edition ersetzt jetzt die Ausgaben in den AA SS und MGH (SS 4 S. 149 ff.); 2) Eine kurze Liboriusvita des 15./16. Jh. aus Codex 3381 der Österreichischen Nationalbibliothek, der ursprünglich der Salzburger Dombibliothek gehörte (S. 223). Am Schluß der Kurzvita ist außer *Anno* noch *enim domini* zu lesen. Im Anhang werden alle vom Vf. ermittelten Hss. der Viten und Translationsberichte ausführlich beschrieben (S. 227–265) und ein umfangreicher Katalog der „Manuscripta Liboriana“ zusammengestellt, d. h. jener „Hss. über den hl. Liborius, die nicht den Viten und Translationsberichten zuzurechnen sind“ (S. 267–338). Das